

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Deutsche Schneeschuhtruppen gegen französische Jäger.

(Hierzu die Bilder Seite 136 und 137.)

Im gegenwärtigen Weltkrieg wird jedes Hilfsmittel herangezogen, das irgendwelche Vorteile verspricht; so konnte es bei Eintritt des winterlichen Schneefalles nicht ausbleiben, daß auch der Schneeschuh ausgedehnte Verwendung fand. Die Staaten, deren im Kriegsfall gefährdete Grenzen durch alpines Hochgebirge verlaufen, also

Österreich-Ungarn, Italien, Frankreich und auch die Schweiz, hatten schon in Friedenszeiten eifrig an der Ausbildung ausreichender Truppenteile im Schneeschuhlaufen gearbeitet, nicht minder Rußland, wo sogar häufig Wintermanöver dieser Art abgehalten wurden, die allerdings nicht selten die Form groß angelegter Treibjagden annahmen. In Deutschland fehlte es vor Kriegsausbruch an besonderen Schneeschuhtruppen; man sagte sich wohl, daß es bei unserer glänzend arbeitenden militärischen Organisation und der stattlichen Zahl begeisterter

Anhänger des Schneeschuhportes im deutschen Vaterland nicht schwierig sein werde, im Ernstfall auch solche Truppenteile schnell genug aufzustellen. Der Erfolg hat der Heeresleitung recht gegeben. Wohl zögerte der Winter, nach dem ersten Anlauf im November, bis nach Anbruch des neuen Jahres mit ausgedehnteren Schneefällen. Als er aber schließlich Berg und Tal in seine dicke weiße Decke hüllte, waren auch unsere deutschen, in aller Stille vorbereiteten Schneeschuhabteilungen zur Stelle, dem Feind nach bestem Können Abbruch zu tun.

Die erste amtliche Nachricht darüber brachte der Bericht des Großen Hauptquartiers vom 4. Februar, in dem gesagt wurde: „Sonst ist nur erwähnenswert, daß in den

Mittelvoesen das erste Gefecht einer Schneeschuhtruppe gegen französische Jäger für uns erfolgreich verlief.“ Im gleichzeitigen französischen Bericht hieß es bloß: „In den Vogesen Begegnungen zwischen

Schneeschuhpatrouillen“, ein stilles Eingeständnis, daß der Sieg auf unserer Seite war. Man darf sich die Sache indes nicht so vorstellen, als ob ganze Bataillone oder gar Regimenter auf Schneeschuhen ge-

gemeinander kämpften. Den verschiedenen Truppenteilen werden vielmehr nur kleinere Schneeschuhabteilungen beigegeben, die sich vornehmlich mit dem Aufklärungsdienst befassen und auf ihren „Bretteln“ unermüdlich das tiefverschneite Gebirgsland abstreifen, um jede feindliche Bewegung rechtzeitig zu melden. Besonders spannend wird der Dienst, wenn eine feindliche Gruppe mit gleicher Ausrüstung erspäht wurde und es gelingt, ihr rechtzeitig einen Hinterhalt zu bereiten. So heißt es in einem Bericht von Pariser Blättern, der Mitte Februar über Kopenhagen bei

uns bekannt wurde, daß in der Nähe der Henhamme vierzig Alpenjäger und zwei Offiziere von Deutschen abgeschnitten und aufgefordert wurden, sich zu ergeben. Sie schlugen es ab und sausten in rasendem Lauf auf ihren Schiern in die deutschen Laufgräben hinunter, wo sie nach einem heftigen Kampf Mann gegen Mann alle den Tod fanden.

An der Uniform unserer neugebildeten Schneeschuhtruppler fällt besonders die Kappe auf, die der österreichisch-ungarischen Feldmütze ähnelt, so daß man ihre Träger aus einiger Entfernung für Angehörige der verbündeten k. u. k. Armee halten könnte. Endlich sei noch hervorgehoben, daß sich die Oberste Heeresleitung für die gute deutsche Bezeichnung „Schneeschuhtruppe“ entschied an Stelle des vom Schiverband vorgeschlagenen „Schiforps“.



Phot. Adw. Schaller, Stuttgart.

Patrouille einer deutschen Schneeschuhtruppe im Anschlag.

Was unsere Sanitätshunde leisten.

(Hierzu das Bild Seite 140.)

Die Anregung, die der „Deutsche Verein für Sanitätshunde“ zu Beginn dieses Feldzuges gab, hat gute Erfolge gezeitigt. Während schon seit längerer Zeit im Westen eine große Zahl Sanitätshunde arbeiten,

ist nun auf Anordnung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg auch der Osten noch weit ausgiebiger mit Hundenteilen versehen worden. Im ganzen sind gegen 1400 Sanitätshunde mit eigenen Führern bei unseren Truppen im Felde eingestellt. Jeder neue Feldpostbrief, den ein Sanitätshundführer schreibt, bringt den Beweis für die Unentbehrlichkeit der schönen, klugen Tiere, die mit ihrem Spürsinn verwundete Kämpfer vom martervollen Tode retten. So schreiben einige Führer einer Sanitätskompanie:

„Am diesem Abend rückten wir um sieben Uhr aus zum Schlachtfelde, wo wir schon sehnsüchtig von unseren schwer darniederliegenden verwundeten Kameraden erwartet wurden. Wir erfuhren, daß der Feind 3—4 Kilometer

weit zurückgeschlagen worden sei. Es war eine finstere, düstere Nacht, dichter Nebel, da war Wald und Feld, Bäume lagen auf den Straßen, in dem Walde lagen die Bäume kreuz und quer, und Feuer bekamen wir von den Seiten. Jetzt ging es los, um unseren armen Kameraden zu helfen. „Revieren! Sucht verwundet!“ war unser Kommando, und schon sausten die Hunde davon und wir schnell dahinter her, da-



Phot. Adw. Schaller, Stuttgart.

Die Offiziere einer württembergischen Schneeschuhkompanie.

mit sie nicht zu lange bellen, denn wir waren nicht weit von den feindlichen Stellungen entfernt.

Es dauerte nicht lange, bis wir Gebell vernahmen. Wir schnell, so schnell wie möglich vorwärts in der Richtung, aus der das Gebell kam. Da kamen uns schon die Hunde entgegengelassen. Wir schnell mit ihnen vor. Da lag einer stöhnend und jammernd, seine Augen waren auf den Hund und seinen Führer gerichtet, und er rief: „Hilf mir, lieber Kamerad! Gib mir doch, bitte, etwas zu trinken, denn ich habe furchtbaren Durst!“ Wir gaben dem Armen